

Über die Ausscheidungsgröße per os, subkutan und intravenös eingeführter Harnsäure beim Kaninchen.

Von

Ernst Bendix und Alfred Schittenhelm.

(Aus dem Laboratorium der Göttinger medizinischen Klinik.)

(Der Redaktion zugegangen am 21. Juli 1904.)

Gelegentlich anderer Untersuchungen war es für uns von Wert, festzustellen, wie sich die Ausscheidung der per os, subkutan und intravenös eingeführten Harnsäure beim Kaninchen gestaltet.

Unsere Versuchsanordnung war folgende:

Möglichst gleichartig ernährten Kaninchen wurde in Piperazin gelöste Harnsäure der Reihe nach intravenös, subkutan und per os beigebracht. Wir haben Versuchsreihen von ein- und zweitägigen Perioden gewählt, mit entsprechend langen Intervallen. Auf die Wiedergabe vom Gesamt-N-Werte verzichten wir, da nach unseren Erfahrungen derselbe zu großen Schwankungen unterliegt, um für die Beurteilung der resorbierten Harnsäuremenge von wesentlicher Bedeutung zu sein. Die Abgrenzung des Urins geschah durch manuelles Ausdrücken, was bei einiger Übung durchaus genügt. Die Methoden waren die gebräuchlichen. Es bedarf jedoch besonderer Bemerkung, daß der sedimentreiche Kaninchenharn zunächst mit Natronlauge gekocht und heiß filtriert wurde. Außerdem hat uns zur Klärung des Filtrats vom Schwefelsilber eine Beigabe von kleinen Mengen ges. Aluminiumacetatlösung (Wiener) gute Dienste geleistet.

Versuch I.

Kräftiges weibliches Kaninchen, 2190 g Gewicht.